

Kapitel 2

Was ist aus der Auslegungspredigt geworden?

Warum ist die auslegende Predigt in so vielen unserer heutigen Gemeinden nicht mehr anzutreffen? Weil es einen Verlust von Vertrauen in die Schrift gibt, man mit Nebenkriegsschauplätzen beschäftigt ist und wegen eines bedauerlichen Mangels an herausragenden Vorbildern, machen viele Prediger Kompromisse in Bezug auf ihre Berufung und kehren zu den kulturbedingten Erwartungen zurück.

Der Verlust von Vertrauen in die Schrift

Der Mangel an Auslegungspredigten steht in direktem Zusammenhang mit dem Vertrauensverlust in die Autorität und die Genügsamkeit der Schrift. Am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts wurden die Fronten gegen die Kräfte des Liberalismus abgesteckt. Die Liberalen stellten die Wunder und das Göttliche in Frage und widersprachen der Historizität der Dokumente des Neuen Testaments. Die Evangelikalen haben diesen Angriff überstanden und die leeren liberalen Kirchen zeugen von der Sinnlosigkeit dieses liberalen Strebens nach einem entmythologisierten Christus. Aber in der heutigen Zeit verläuft der Kampf mehr unterschwellig. Die Schrift wird vernachlässigt und herabgewürdigt und wird nur noch als Sprungbrett für alle Arten von „Vorträgen“ benutzt, die weit entfernt sind von wahrer biblischer Auslegung.

Es ist durchaus möglich, einen Gottesdienst in einer angeblich evangelikalen Gemeinde zu besuchen, um dann festzustellen – sollte die Bibel überhaupt gelesen oder ein Bezug dazu hergestellt werden (und es gibt keine Garantie, dass das geschieht) –, dass er aufgrund

seiner mangelhaften Darbietung oder Gewichtung völlig ohne Einfluss bleibt. Es herrscht eine Atmosphäre, in der wenig oder gar kein Gefühl davon zu spüren ist, dass der Prediger oder die Gemeinde sich unter die majestätische Autorität von Gottes geschriebenem Wort stellt. Wir leben in einer Zeit, in der es im Trend liegt, ungewiss und unbestimmt zu sein. Es herrscht ein gegenwärtiges Misstrauen gegenüber jedem und allem, das Sicherheit und Autorität ausstrahlt. Besonders junge Pastoren mögen sich in solch einem Umfeld eingeschüchtert fühlen und fangen dann damit an, Predigten zu halten, die sich danach richten, was die Menschen hören wollen, und nicht, was Gott zu sagen und angeordnet hat.

Dick Lucas, Pastor der *St. Helens Bishopsgate Church*, London, hat auf einer seiner Pastorenkonferenzen einmal hervorgehoben, welche Gefahren von dieser Vorgehensweise ausgehen: „Die Kirchenbänke können nicht die Kanzel beherrschen. Wir können keine Predigten nach dem Verlangen der Leute halten, weil keiner das Evangelium verlangt.“

Die Auslegung der Schrift wird zusätzlich untergraben durch eine Begeisterung für das sogenannte extra-biblische „prophetische Wort“. Ich kann mich noch sehr gut an einen bekannten Bibellehrer in England erinnern, der ganz bewusst von der Auslegung der Schrift abgerückt und stattdessen zu dem Äußern eines „prophetischen Wortes“ übergegangen war. Nachdem er aus der Schrift vorgelesen hatte, schloss er immer seine Bibel und leitete seine Aussagen folgendermaßen ein: „Dies ist nun, was Gott uns jetzt sagen will.“ Selbst diejenigen mit einer weniger drastischen Herangehensweise riskieren es, die Zuhörer von einem festen Vertrauen in die Genügsamkeit der Schrift abzubringen.

Sinclair B. Ferguson schrieb über ein derartiges Predigen: „Während es bestritten wird, dass Zusätze zu dem Kanon der Schrift gemacht werden, wird nichtsdestoweniger vorausgesetzt, dass eine aktuelle Ergänzung zu dem Kanon der Lebenden gemacht werden kann. Ansonsten wäre die Erleuchtung der Schrift und die Weisheit, sie anzuwenden, ausreichend.“⁹

⁹ Sinclair B. Ferguson, *The Holy Spirit*, InterVarsity Press, Downers Grove 1996, S. 231.

Auf eine ähnliche Weise wurde das Vertrauen in die Schrift in vielen Fällen durch die Beschäftigung mit psychologischen Theorien ausgehöhlt. Wenn der Kern des menschlichen Dilemmas durch einen Mangel an Selbstvertrauen neu festgelegt wird, ist es fast unvermeidlich, dass Menschen zu einer Couch gelenkt werden, aber nicht zum Kreuz – zu einem Psychologen und nicht zum Retter. Das Ausmaß dieser Handlungsweise kann man erkennen, wenn man sich die verschiedenen eigenartigen Vermischungen von Psychologie und Theologie ansieht. Bei einigen wird sogar der Versuch unternommen, sie als auslegendes Predigen darzustellen!

Die Beschäftigung mit Nebenkriegsschauplätzen

Wenn Prediger zu der Überzeugung kommen, dass das zentrale Thema, welchem die Gemeinde gegenübersteht, politischer oder psychologischer Natur ist und nicht theologischer, dann wird die Auslegungspredigt durch politische Reden und Aufrufe, den Kampf für die „Seele der Nation“ aufzunehmen, ersetzt. Dann werden Versammlungen mehr dazu gedrängt, wählen zu gehen, als zu beten. Sie werden nicht aufgrund eines geistlichen Mandats mobilisiert, sondern kraft einer menschlichen Agenda.

Kein anderer Prediger des zwanzigsten Jahrhunderts war in dieser Sache klarer als der verstorbene D. Martyn Lloyd-Jones. In einer Predigt über 1.Thessalonicher 1,5, die er in Kanada gehalten hatte, legte er Folgendes dar:

„Das, was die christliche Botschaft zu einem Evangelium macht, ist, dass sie die Verkündigung der guten Nachricht darstellt. Sie ist nicht nur ein aktueller Kommentar zum letzten Skandal in einer Zeitung oder zu den neuesten Nachrichten. Hier geht es nicht darum, dass wir unsere Zeit damit verbringen, Königen und Prinzen und Präsidenten und Bundeskanzlern zu erklären, wie sie ihr Land regieren oder die internationalen Probleme lösen sollten. Dafür sind wir gar nicht qualifiziert ...

Worüber hat der Apostel gepredigt? Hat der Apostel über Politik zu diesen Leuten geredet? Hat er zu ihnen gesagt, dass es an der Zeit ist, sich zu verbünden und eine Armee auszuheben, um sich von dem Joch der Römer zu befreien? Hatte er Einwände gegen Steuern erhoben? Hatte er Widerspruch eingelegt gegen die verschiedensten Dinge, die vorkamen? Das war absolut nicht seine Botschaft.¹⁰

Worin bestand die Aussage in der Predigt des Apostels? Womit fing sie an? Was war der erste Punkt? Lloyd-Jones' Antwort war: „Gott!“

Junge Männer, die ihren Dienst als Pastor beginnen, werden von den Gliedern ihrer Gemeinde gedrängt, ihre Predigten mit dem Menschen und seinen Bedürfnissen zu beginnen, anstatt mit Gott und seiner Herrlichkeit. Eine paranoide Hauptbeschäftigung mit einem neuen Millennium liegt darin begründet, dass wir uns intensiv mit uns selbst und unseren Bedürfnissen beschäftigen, statt mit einer demütigen Abhängigkeit von der unfehlbaren Wahrheit der Bibel. Das Gegenmittel für eine solch ansteckende Erkrankung besteht in einer biblischen Predigt, durch welche die Schrift die Tagesordnung festlegt.

Der Mangel an herausragenden Vorbildern

Ich möchte hiermit nicht behaupten, dass es keine gibt. Aber sie sind nicht sehr zahlreich. Die meisten jungen Männer, die ein Seminar beenden und mit ihrer pastoralen Arbeit beginnen, scheinen von packenden Erfolgsgeschichten fasziniert zu sein, die mehr durch „den Markt“ gesteuert sind als durch apostolische Verhaltensmuster und Grundsätze. Infolgedessen werden diese als Vorbilder übernommen. Bedauerlicherweise ist in diesen Fällen der Ansatz zur biblischen Lehre kaum auslegendes Predigen.

Fairerweise muss man sagen, dass solche Leute oft die Notwendigkeit ernst nehmen, das Interesse des gegenwärtigen Kulturkreises zu wecken, was eine gute Absicht ist. Aber – wie wir es schon gesehen haben –

10 Zitiert in: Tony Sargent, *The Sacred Anointing*, Crossway, Wheaton 1994, S. 254-267.

durch diese Vorgehensweise lassen wir es zu, dass die Kultur an Stelle der Bibel unsere Verkündigung festlegt und kontrolliert. Dazu schrieb Roy Clements: „Wenn wir es zulassen, dass die beherrschenden Gedanken unserer Welt die Basis für unsere Predigten bilden, werden wir sicherlich viele entscheidende Fakten weglassen, die Gott vielleicht von uns erwartet.“¹¹

Auf der anderen Seite entdecken wir solche – gleichermaßen im Irrtum –, die behaupten, es besser zu wissen. Sie sind einer treuen Auslegung der Schrift verpflichtet, vergraben sich allerdings so in den Text, dass sie sich vollkommen von der Kultur, zu der sie aufgerufen sind zu predigen, entfernt haben. John Stott vergleicht sie mit Leuten, die ihre Pfeile von der Insel des biblischen Textes abschießen, aber es verpassen, die Insel der heutigen Kultur zu treffen. Die Pfeile gehen senkrecht nach oben und treffen beim Herunterfallen ihre eigenen Köpfe. Diese wohlmeinenden und treuen Studierenden des Wortes sind so in ihrem „System“ gefangen, dass sie gar nicht dazu kommen, festzustellen, was geschehen würde, wenn man einen angemessenen Versuch unternehmen würde, die zwei Horizonte von biblischer Theologie und zeitgenössischer Kultur zusammenzubringen.

Einer der Gründe für das Desinteresse an Auslegungspredigten ist sicherlich, dass es in vielen Fällen in fade, schwerfällige und sogar total langweilige Versuche ausartet. Ich bin immer wieder darüber erstaunt, wie einige eine „Geschicklichkeit“ besitzen und in der Lage sind, einen kraftvollen, lebensverändernden Text aus der Schrift zu benutzen, und es mit einer Lust herüberbringen, wie ein Leser, der laut aus den Gelben Seiten vorliest!

Calvin erklärte Gottes Werk beim Predigen so: „Er verleiht dem Mund und der Zunge von Männern seinen Segen, um seine eigene Stimme durch sie hörbar zu machen. Wann immer es Gott gefällt, ihren Dienst zu segnen, lässt er ihre Lehre durch die Kraft seines Heiligen Geistes wirksam werden; und die Stimme, die an sich sterblich ist, wird zu einem Werkzeug, welches das ewige Leben vermittelt.“¹²

¹¹ Roy Clements, *The Cambridge Papers*, a.a.O.

¹² Nigel M. Cameron and Sinclair B. Ferguson (Hrsg.), *Pulpit and People*, Rutherford House, Edinburgh 1986.

Hierin können wir die unermessliche Bedeutung der Aufgabe eines Predigers erkennen und gleichzeitig das Gegenmittel für den Stolz. Der Ausleger ist ein Diener Gottes, der sich dem Text der Heiligen Schrift unterordnet und ihn verkündet. „Der Text selbst ist die Stimme, die Rede Gottes; der Prediger ist der Mund und die Lippen und die Gemeinde ... das Ohr, in dem die Stimme erklingt.“¹³

Der Ausleger ist kein Dichter, der durch Tonfall und Bildersprache seine Zuhörer anrührt; noch ist er ein Autor, der aus seinem Manuskript vorliest. Er ist ein *Herold*, der in der Kraft und Autorität des Himmels redet. Vor ca. fünfzig Jahren sagte James S. Stewart einmal – und das trifft auch noch auf die heutige Zeit zu –: „Die Schwäche der modernen Predigt ist die Suche nach Beliebtheit.“

Auslegendes Predigen bedeutet, einen Text der Schrift auf eine Art und Weise zu entfalten, welche die Verbindung zu der Welt der Zuhörer herstellt und gleichzeitig Christus erhöht. Es soll die Zuhörer damit konfrontieren, dass sie sich in Bewegung setzen müssen und herausragende Vorbilder nachahmen sollen in diesem edlen Streben. Für mich sind solche Männer (zufälligerweise kommen alle von der anderen Seite des Atlantiks): Eric Alexander, Roy Clements, Dick Lucas, Derek Prime und D. Martyn Lloyd-Jones. Welches sind Ihre Vorbilder?

Die Folgen eines Mangels an Auslegungspredigten

Wenn man es versäumt, auslegendes Predigen zu praktizieren, ist das keine Sache, die man auf die leichte Schulter nehmen kann. Es hat folgenreiche Konsequenzen. Es sieht hier vielleicht so aus, als wenn wir zu negativ in diesem kleinen Büchlein sind, aber der Grund dafür ist, dass diese Sache so ungemein wichtig ist.

1. Verwirrung

Als Paulus an Titus schrieb, warnte er ihn (und uns) vor den „*viele[n] widerspenstige[n] und leere[n]*“

¹³ Gustaf Wingren, *The Living Word*, SCM, London 1960, S. 201.

Schwätzer[n] und Verführer[n] ... Denen ... man den Mund stopfen [muss]" (Tit 1,10-11). Das ist eindeutig die Verantwortung der Ältesten. Wie können sie das erreichen? Durch die gründliche Kenntnis der Schrift und des Evangeliums. Ein Ältester soll „sich an das zuverlässige Wort [halten], wie es der Lehre entspricht, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen“ (Vers 9).

Es ist das Werk der Schrift, zu lehren, zurechtzuweisen, zu korrigieren und zu unterrichten, damit Gottes Kinder sich auf ihre Lebensreise begeben können, um für ihre Suche und Errettung ausgerüstet zu sein. Wenn die Bibel nicht systematisch erklärt wird, lernt eine Gemeinde oftmals nur ein wenig über vieles. Aber im Grunde haben die Gemeindeglieder kein Verständnis dafür, wie alles zusammenpasst. Sie befinden sich in demselben Zustand wie ein Arbeiter einer Autofirma an einem Fließband. Sie wissen genau, wie sie ihr Geräteteil einbauen müssen – aber sie sind vollkommen unwissend über den Gesamtprozess. Die gefährlichsten Leute in unseren Gemeinden sind diejenigen, die für alle Arten von flüchtigen Launen und Richtungen empfänglich sind; oftmals erweisen sie sich als Last für sich selbst und andere.

Es ist auffallend, dass Paulus in einer Zeit von großer moralischer und lehrmäßiger Verwirrung dazu anhält, seine Zeit nicht mit Studieren zuzubringen, damit er kluge Antworten auf dumme Fragen geben kann, sondern seine Zeit und Energie besser damit zu verbringen, das Wort Gottes zu predigen (s. 2.Tim 4,2-5).

2. Unterernährung

Wie es Walter C. Kaiser beschrieben hat: „Es ist kein Geheimnis, dass die Gemeinde Christi an vielen Plätzen der Welt in keinem guten Zustand ist. Sie schmachtet dahin, weil sie – wie es zurzeit üblich ist – nur noch mit Fast Food ernährt wird; und zwar mit allen möglichen Sorten von künstlichen Konservierungsstoffen und allen Arten von unnatürlichen Ersatzstoffen.

Als Folge davon hat theologische und biblische Unterernährung gerade der Generation Schaden zugefügt, die so fortschrittlich darum bemüht ist, keine

Lebensmittel oder Produkte zu sich zu nehmen, die ihrem Körper schaden. Gleichzeitig grassiert eine weltweite geistliche Hungersnot (s. Amos 8,11), die durch einen Mangel an authentischen Veröffentlichungen über das Wort Gottes verursacht wird und fast ohne Gegenwehr in den meisten Teilen der Kirche ist.“¹⁴

Hebräer 5,12-13 verweist auf solche, die in ihrem Wachstum verkümmern, weil sie in dem Stadium der Babynahrung stecken bleiben. John Brown aus Haddington beschreibt deren Zustand folgendermaßen: „Durch ihre Vernachlässigung von guter Ernährung haben sie sich ihren geistlichen Appetit sowie die Möglichkeit der Verdauung verdorben und sich in einen Zustand einer zweiten Kindheit versetzt.“¹⁵ Der Apostel Paulus kombiniert beide Bilder, als er von „Unmündigen“ schreibt: „... *hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlaueit, mit der sie zum Irrtum verführen*“ (Eph 4,14).

Die Präventiv-Medizin gegen dieses Syndrom besteht aus einem Predigt- und Lehrdienst, den Gott festgesetzt hat, damit seine Kinder zur geistlichen Reife gelangen.

14 Walter C. Kaiser, *Toward an Exegetical Theology*, Baker, Grand Rapids 1981, S. 7-8.

15 John Brown, *Hebrews*, Banner of Truth, Edingburgh and Carlisle 1994, S. 269.